

12 Febr 1917.

Hochverehrter Herr Professor! Herzlichen Dank
für Ihren Brief und für Ihren freundlichen Vorschlag,
meinen Aufsatz in der neuen philosophischen Zeitschrift
anzubringen. Natürlich wäre das mir ebenso lieb wie
das Erscheinen in der Kant. Studien. Dem Verleger, dem
zu auch diese Unterstützung seines Unternehmens zu
ginnen ist, wahrscheinlich doch lieber, da eria ausführ-
licher Eingangs über diesen Band gerade in einer neuen
allgemein philosophischen Zeitschrift wohl für seine Zwecke
das aller Beste ist.

Der 12te Band dürfte allerdings, nach dem was
Dusser mir sagte, lange auf sich warten lassen. Die-
ser 11te war eben fertig gedruckt als der Krieg ausbrach.
Die Beauftragten der anderen Bände waren jetzt im Felde.

Welche Ehreung Sie, wie Sie schreiben, für mich
schon im Herbst im Jahre hatten, wenn auch ver-
gessen, angezweifelt haben, kann ich nicht ermahnen, bei
Ihren aber für solche höchst freundliche Absicht

vom Herzen dankbar - und meine Fülle nicht weniger.
Sie schreiben, daß Sie mir davon mündlich erzählt
würden. Das stellt, scheint uns, in Aussicht, daß Sie ein
Lohn haben, in nicht unabweisbarer Form Zeit wieder
nach Dresden zu kommen, was in hohem Grade ersehn-
lich wäre. Darum wird es auch über Ihr Werk, ~~daß~~
das mich fortwährend beschäftigt, seit Ihnen geworden,
erlaubt ^{Sie mir darinnen zu} schreiben, können, was ein großer Vortheil für
mich wäre. Vielleicht hat Ihr Aufenthalt hier Ihnen
Leist zur Wiederholung des Deutschen gegeben.

Meine Aussichten in der Akademie sind in einer Be-
ziehung nicht gerade schlecht. Denn abgesehen davon, daß
ich weiß, daß ich dort einige Stunden für mich habe, be-
sonnen ist einer der hervorragendsten Mitglieder mit Eifer
für meine Sache thätig; - abgesehen davon müßte die Aka-
demie doch einmal die nicht ganz ~~zu~~ unbedeutende
deutsche Literatur berücksichtigen. Dann aber können
sie schwerlich einem Andern als mir den Preis geben
- es sei denn, daß es keinem Andern Prof. Hoff-
ding den Preis geben. Denn auch er ist von deutscher
Seite - von Kollegen in der deut. Akademie der Wissenschaften.

schaften für den Preis vorgezogen. Dabei hämmert ein
kennischer Fall heraus; denn grad es ist es, der an der
Spitze der Eingabe für mich steht. Daß es den Preis nicht
braucht, er es, ein Werk, in einer Palastvilla gratis
(als Ehrenwohnung) haust & 20 000 Kronen jährlich
hat, wär freilich für viele denn allem ein Einp.
führung. Auch ist es in Schweden sehr angesehen. Doch
glaube ich kaum, daß die philosophische Autorität d. Ak.
demis, Prof. Vitalis Norström, der Eucken wohl druck-
setzte, sich für ihn besonders begeistern kann. Niem,
es wird sich einmal zeigen. So lange der Preis noch
nicht über den Tüdel gegangen ist, habe ich keinen Grund
die Hoffnung aufzugeben. Ein ander Anzeichen auf
einen wirklich erheblichen Erfolg, habe ich nicht, denn
was ich schreibt ist zu unpopulär - zumal in Däne-
mark, von welchem ich nicht gütig (wie räsonnabel)
zu sehr entfernt habe.

(13)

Gestern schickte ich Ihnen eine Nr. v. Ill.
Zeitung mit einem sehr schönen Artikel. Ein Prospe-
ctus eines besprochenen Werkes über die Poesie.

man folgt mit gleicher Post.

Hochachtungsvoll
Ihrer
Freund
Karl Gellert

Ihr

Karl Gellert